

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei der Kassenkassa 1,20 RM., in den Postämtern 1 RM., beim Postbezugs 1,60 RM., mit Belegblatt 1,80 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 1 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer des Monats von 6<sup>1/2</sup> — 7 Ufr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6spaltige Copypresse oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend berechnet. Fortigen und Fremden außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämmtliche Anzeigen-Berechnung nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisbewaltungs- und Publikations-Organs vieler anderer Behörden.)  
Gratisklage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 306.

Freitag, den 30. Dezember 1904.

144. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Unsere Leser laden wir hierdurch zur Erneuerung des Abonnements auf das mit Neujahr beginnende Quartal des „Merseburger Kreisblatts“ ergebenst ein. Das Kreisblatt ist, wie bekannt, Publikations-Organs des Rgl. Landrats-Amtes, des Kreis-Anschlusses, der Ortsrichter u. s. w. und bringt in seinem nicht-amtlichen Teile die Tages-Ereignisse kurz und übersichtlich zusammengefasst, sodass der Leser alles Wichtige, was in der Welt vorgeht, durch das „Kreisblatt“ rechtzeitig erfährt.

Die Haltung des „Kreisbl.“ ist bekannt, es ist das einzige Blatt im Kreise, das sich der Interessen der Landwirte in nachdrücklicher Weise annimmt, wie denn überhaupt der städtische und ländliche Mittelstand auf Besprechung und Förderung seiner Interessen durch das „Kreisbl.“ rechnen darf.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert. Unsere Freunde bitten wir, die Weiterverbreitung unseres Blattes sich mit angelegen sein zu lassen.

### Die Expedition des „Merseburger Kreisblatts.“

### Bekanntmachung.

Des Jahresabschlusses wegen wird die Kreisparlaffe am 31. Decbr. cr. um 12 Uhr vormittags für den Verkehr geschlossen.  
Merseburg, den 28. Dezember 1904.  
Kuratorium der Kreisparlaffe.

### Rufland und Japan.

\* Merseburg, 29. Dezember.  
Bei Mukden soll es in den letzten Tagen zu heftigen Kämpfen gekommen sein, die zum

### Margarete und Ludwig.

Roman von Frida Frein v. Bülow.

(7. Fortsetzung.)

Der anwesende königliche Palast verteilte die Eichenblende an die beim Galatz zur Stelle Gewesenen. Man tauschte Erlebnisse aus und ritt in zwanglosen Gruppen gemächlich dem Rendezvousplatze zu, wo die nicht jagenden Damen mit dem Proviant hingefahren waren.

Dort war auf tannenen Tischen ein opulentes Jagdfrühstück serviert. Feuerchen brannten und Kessel hingen darüber, und in graue Jägerluree gekleidete Diener gingen geschäftig ab und zu.

Die Damen, in stivollen Phantasiejägerskostümen, die die jüngeren vorzüglich kleideten, machten sich ganz hausfrauemäßig zu schaffen. Alle Welt sah frisch aus von der Bewegung und der Herbstluft. Die rückkehrenden Jäger wurden fröhlich begrüßt, und es herrschte bald eine zwanglose Heiterkeit, wie sie sich auch der ceremoniellen Hofgesellschaft bemächtigt, wenn sie in schlammbeprägten Stiefeln steht, Woos unter den Füßen und Himmelsblau, durch Reifenspitzen schauend, zu Häupten hat.

Wiß Wsroit war die Königin des Tages. Sie stand mitten in einer Gruppe ihr Lebenswürdigkeiten sagender Herren und schürfte Sekt aus einem Kelchglas. Ihr enger weißer Rock war bedeckt mit Schlamm, an ihrem Jagdmütchen prangte als Siegeszeichen der Eichenblitz. Ihre Augen glänzten

Nachteile der Russen endeten. Nähere Nachrichten darüber liegen noch nicht vor.

Was die japanische Flotte betrifft, so ist Admiral Togo unterwegs, um das baltische Geschwader aufzusuchen.

Es sind folgende Meldungen zu verzeichnen:

\* **Petersburg, 28. Dezember.** Im Norden und Nordosten von Port Arthur sind nach einer Depesche aus Tschifu die Forts 3 und 12 gänzlich zerstört; sie wurden während des Kampfes wiederholt von den Japanern erobert und von den Russen zurückgewonnen, bis sie schließlich von keiner Partei mehr besetzt wurden. — Der Kommandant der Festung sowie Admiral Wiran sind stets in der Front, um persönlich zur Förderung der Verteidigungsarbeiten anzusehen. Das Feuer der Südwestfront verbindet die Japaner andauernd, auf den früher genommenen Höhen großkalibrige Geschütze aufzupflanzen. Augenblicklich ist Stille eingetreten, die dem Mangel an Munition und den großen Menschenverlusten auf japanischer Seite zuzuschreiben ist. Täglich sollen bis zu 60 Wagen mit Verwundeten nach Dalni befördert werden. Die moralische Haltung der Japaner ist sehr gesunken. Viele Fälle von Auflehnung sind vorgekommen; einige Dutzend japanischer Soldaten wurden deswegen erschossen. Drei Obersten wurden vom Dienst entfernt.

\* **London, 28. Dezember.** Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tjingtau gemeldet wird, soll die linke Flanke der russischen Armee vorgeschoben worden sein. Die Front sei 65 Kilometer lang. Es wurde offiziell ausgesprochen, daß die russische Armee Anfangs Februar 600 000 Mann stark sein werde. Mit Hilfe der Armee von Wladimiroff soll dann der Versuch gemacht werden, die Japaner zu umfassen. Die in Mukden eingetroffenen Verhandlungen kommen meist aus den west-

lichen Grenzgebieten. Die Garde werde im Januar ermartet. — Die „Morning Post“ hingegen meldet aus Schanghai: Die Russen wurden von verschiedenen Stellungen am linken Ufer des Tschifso vertrieben. Die Japaner bereiten eine Demonstration nach Mukden vor, sollen aber in Wirklichkeit Absicht auf Schinking haben.

\* **Petersburg, 27. Dezember.** Die neuerlich in großem Maßstabe angefohlene Mobilisierung wird voraussichtlich nicht ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden können. Die mit dem Geschehete der Einberufung betrauten Territorialbehörden sind deswegen in größter Besorgnis, zumal da unter dem Einflusse der schlechten Kriegsnachrichten die Erregung immer weitere Kreise der Bevölkerung ergreift. Eine neue, mihlige Frage taucht auf, das ist die Beschaffung der Mittel für die Unterhaltung der Familien der zu den Truppen einberufenen Reservisten. Die Semstwo sind nicht imstande, dieselben in so erheblichem Betrage aufzubringen und sind überdies durch die bestehenden Gesehe an der freien Verfügung über ihre Mittel gehindert. Der Mangel schlägt daher vor, entweder diese Gesehe aufzuheben oder von Seite der Regierung hier helfend einzugreifen; jedenfalls aber müßten die Semstwo mit der Verteilung der Unterstützungen betraut werden, da diese am besten die Unterstützungsbedürftigkeit der betreffenden Familien kennen.

\* **London, 27. Dezember.** Die japanische Gesandtschaft in Rom erklärt laut „Central News“, Togos Flotte werde morgen in Japan eintreffen; nur wenige Schiffe bedürften der Reparatur. Togo werde wahrscheinlich zur Konferenz nach Tokio gehen.

### Aus Deutsch-Südwestafrika.

\* **Berlin, 27. Dez.** Der Abfall Hendrik Witboois ist noch immer ein ungelöstes Rätsel. Die beim Ausbruch des Pottentotten-

Aufstands von ihm geschriebenen Briefe, von denen schon eine ganze Menge bekannt geworden ist, enthalten offenbar nicht die ganze Wahrheit. Jetzt bringt die neue Berliner Zeitung „das Reich“ eine Reihe von Artikeln über ihn, offenbar aus einer mit den südwestafrikanischen Verhältnissen sehr vertrauten Feder. Der Verfasser gibt folgenden Erklärungsvorwurf: „Hendrik Witboi glaubt aus religiösen Gründen an seine Pflicht zur Erhebung und ebenso an den ewigen Sieg. Es ist die Sprache der Schwarmgeister, wie er sie früher in den 80er Jahren, da er noch nichtern lebte, auch schon geführt hat. Diese Sprache ist ihm so widerwärtig, weil sie aus dem Munde eines enttätigten Trinkers kommt. Aber der Mann hat auch in seinen Schwärmereien von jeder Methode geholt. Seine Craxen kamen ihm immer zeitgemäß. Warum treten sie jetzt auf? Was veranlaßt ihn, auf das Jahresgehalt von 2000 M. und damit auf seine eigenen Lebensunterhalt und seine angelehene Stellung zu verzichten, alle Erinnerungen der Dankbarkeit auszulöschen und

seinen Kopf aus Spiel zu legen? Es wird ihm ähnlich ergangen sein wie Samuel Maharero. Er konnte die Strömungen unter seinem Volk, die zur gewalttätigen Erhebung drängten, nicht mehr meistern, und nicht allen Einfluß zu verlieren, mußte er sich an die Spitze stellen. Der Artikelschreiber weist schließlich darauf hin, daß den Leuten Witbois, die als Bundesgenossen bei der deutschen Truppe im Hererolande waren, dort zu erkennen gegeben worden ist: „Wenn wir mit den Herero fertig sind, geht es Euch an den Kragen!“ Damit stimmten die im Namaland umlaufenden Gerüchte von der vollständigen Entwaflnung aller Stämme überein. Auch war nicht verborgen geblieben, daß die Stellung des Gouverneurs erschüttert sei. Der drohenden Entwaflnung wollte man unter allen Umständen, koste es was es wolle, zuvorkommen.

ihre Nasenfingel zuckten, sie sah ungemein pikant aus.

Die Bemerkungen der Kavaliere beantwortete sie obenhin. Ihr Blick haftete auf einem vor der südländischen Gestirnen stehenden Klotz. Es war derselbe, dessen Sitz im Sattel ihr schon aufgefallen war, dieser junge, brünette, schöne Mensch. Sie erkannte ihn immer wieder, von weitem und im Rücken — einerlei. Es war etwas in seiner Haltung und in seiner Art sich zu bewegen, was ihn vor allen anderen auszeichnete. Sie fing an, sich zu wundern und Vergleiche zu ziehen. Wirklich, keiner der anderen hatte diese Grazie! Warum kannte sie ihn nicht? Er schien völlig zu Hause in der Gesellschaft. Wie kam er dazu, sich ihr, gerade ihr nicht vorzustellen zu lassen?

„Wer ist der Herr, der eben mit der Fürstin sprach?“ fragte sie den ihr nächststehenden Freiherrn Jochen Jasper von Ulfefeld, der seines freundschaftlichen, rothen Vollmondgesichtes wegen den Beinamen „der Posamentenengel“ führte.

Jochen Jasper sah sich langsam um; er tat alles langsam.

„Der Schwarze? Das ist ja Otrida, gnädiges Fräulein.“

„Wie trat unwillig mit dem Fuß auf, Otrida! Ein Name sagt gar nichts! Was ist er? Wer ist er?“

Graf Wafa, der zierliche und feine Bremener, übernahm das Antworten.

„Graf Heinrich Otrida, Majoratsherr auf Bjelsdorff und angehender Diplomat, mein

gnädiges Fräulein. Ein Mann, der das beneidenswerte Glück hat, bei allen Damen Eindruck zu machen, und außerdem mein Freund — von der Kofferstube her.“

„Wenn er bei allen Damen Eindruck macht, wie Sie sagen, so machen ihn die Damen vermutlich gar keinen?“ meinte Lucia.

„Gnädiges Fräulein können sich vom Gegenteil überzeugen. Soll ich ihn Ihnen bringen?“

„Ja“, sagte sie, und ihre grauen Augen blinzten. „Er ist von allen der Anziehendste,“ dachte sie; „ich will ihn haben. Ihn und keinen anderen. Ich will es.“

Nicht Wafa, sondern der gutmütige die Ulfefeld war abgetrottet, um den interessanten Otrida zu holen. Er kehrte bald mit ihm zurück und stellte ihn förmlich vor.

Otrida verneigte sich tief und sah auch jetzt aus, als habe er vor einer Prinzessin. Höflichkeit bis in die Fingerspitzen und dabei so viel stolze Zurückhaltung, wie es in dieser Vereinigung nur der norddeutsche Edelmann fertig bringt.

Als er, sich aufrichtend, die dunklen, matten Augen zu ihr aufschlug, schienen sie zu sagen: Steht sonst noch etwas zu Befehl?

„Er ist haßenswürdig,“ dachte Lucia. „Er beleidigt.“

„Wie kommt es, daß ich erst jetzt das Vergnügen habe, Herr Graf?“ sagte sie in hochmütigem Ton.

Gnädiges Fräulein sind wohl stets umringt und also meinen Blicken entzogen gewesen.“

„Sie haben mich übersehen, das weiß ich.

Es ist etwas, was mir sonst nicht passiert, darum fällt es mir auf.“

„Gnädiges Fräulein, ich hatte das zweifel-hafte Glück, Ihrem lebensgefährlichen Ritt über das Moor nachtslos zusehen zu müssen.“

Sie errödete. Es klang ja betnahe, als beschwere er sich darüber.

„Und doch liegen Sie sich nicht vorstellen? Sind Sie denn anders als andere Männer? Waren Sie wirklich gar nicht im mindesten neugierig auf meine Bekanntschaft?“

„Jetzt sah er endlich etwas aufmerksamer an. Der Ritt über den Torfbruch hat mir vielleicht im Gegenteil den Wunsch eingegeben, der Heldin des Abenteuers nicht unter die Augen treten zu müssen.“

Sie starrte ihn groß an.

„Warum?“ ließ sie hervor.

„Er sah auf seine Fußspitzen und dann mit leicht genetztem Kopf von unten herauf in ihre Augen, als wolle er mit dem Blick prüfen, wie viel an unangenehmer Wahrheit sie wohl vertragen könne.“

„Ich fühle mich sehr unbehaglich Menschen gegenüber, denen ich zürne, ohne es ihnen anzusprechen zu können,“ sagte er langsam und leise.

„Ich verstehe Sie nicht. Warum sollten Sie mir zürnen, da Sie mich gar nicht kennen?“

„Ich zürnte der mir unbekanntem Dame, die, um sich zu vergnügen, meine Gefährten und mich in eine nahezu unerträgliche Situation brachte.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Besitz und Gebrauch der Schusswaffe gehört für den Mann, besonders für den Witkum, zu seiner Ehre und zu seiner Ehre. Sie waren von Alters her ein Jägervolk. Ein Jäger ohne Waffe ist aber auch in unsern Tagen eine traurige Gestalt.

\* Berlin, 28. Dez. Nach einer Meldung des Generalleutnants v. Frotzka vom Dienstag sind durch Patrouillen am 11. d. Mts. südwestlich von Döhlhänge und am 22. d. M. in den Bergen östlich von Bratowater Herzerobanden überfallen worden, wobei mehrere Hereros fielen und zwei Gewehre erbeutet wurden. Am 22. d. Mts. griff Oberleutnant Streitwolf mit dem Leutnant v. Ubedom und 12 Mann eine Hereroverf bei Döhlhänge an. Der Feind eröffnete das Feuer. Die Verletzte wurde erlöst, wobei 16 Hereros fielen.

\* London, 28. Dez. „Daily Mail“ veröffentlicht einen vom 7. September aus Kapstadt datierten Brief, in welchem es heißt, daß die Pottentotten von Deutsch-Südwesafrika, wenn sie überhaupt Sympathien besitzen, diese durch ihre Grausamkeiten eingebüßt hätten. Eine Frau Botoma, die sich in das Polizeilager am Oranjeufahrt säuferte, erzählt, daß 70 Pottentotten eine auf dem deutschen Ufer liegende Farm heimlich und zunächst 6 Männer niedermachten und dann 5 Kinder ermordeten, von denen das jüngste 8 Monate alt war. An einem anderen Orte zogen die Pottentotten ein fünfjähriges Kind, das sich verborgen, hervor und erschossen es mit dem Vater zusammen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 28. Dezember. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Privatkabinetts Dr. v. Luccanus und unternahm später einen Spaziergang im Park von Sanssouci.

Verkaufte Markenklebung betreffend, schreibt das „Leipz. Ztg.“, während die Land- und Oberlandesgerichte bislang die Frage, ob der Arbeitgeber, der es unterläßt, für seine Arbeitnehmer die Vertragsmarken der Invalidenversicherung zu verwenden, ihnen zum Ersatz des entstandenen Schadens verpflichtet ist, in verschiedenem Sinne beantworteten, die meisten sogar geneigt waren, sie zu bejahen. Das Reichsgericht hat nun eine verneinende Antwort erteilt. Allerdings bezieht die Entscheidung noch auf gemeines Recht und deshalb wäre es immerhin nicht ausgeschlossen, daß auf dem Boden des Bürgerlichen Gesetzbuchs das Reichsgericht zu einem andern Ergebnis gelangte. Allein das erscheint nicht wahrscheinlich, weil der Gerichtshof aus dem Invalidentätensversicherungsgesetz selbst die Tatsache entnimmt, daß eine Zuwiderhandlung gegen dessen Bestimmungen über die Markenverwendung nicht ersatzpflichtig mache und außerdem das Gesetz eine privatrechtliche Verpflichtung der Arbeitgeber nicht habe auferlegen wollen. Letzteres ist ohne Zweifel zutreffend, und es kann jedenfalls hierauf die Schadenersatzpflicht nicht gestützt werden. Die Folge dieser Entscheidung ist, daß sich der Arbeitnehmer an niemanden wegen seines Ersatzanspruchs halten kann, wenn ihm die Marke, die ihm an und für sich zuzustehen würde, verweigert werden will, weil die Voraussetzung der geleisteten Beiträge, und zwar infolge des Verhaltens des Arbeitgebers, nicht gegeben ist. Es muß der weiteren Erörterung vorbehalten bleiben, wie es möglich ist, diese Schädigung der Versicherten, die durch inadäquate Aufmerksamkeit hätte vermieden werden können, auszugleichen; denn daß es ein nicht befriedigender Zustand ist, wenn der Arbeiter infolge des Nichthaltens des Arbeitgebers keine Marke erhält, bedarf kaum der Erwähnung.

\* Dresden, 28. Dezember. Die „Münd. Anst.“ berichtet: Auf Grund von Erkundigungen an maßgebendster Stelle kann auf das bestimmte berichtet werden, daß man am hiesigen Hofe nicht entfernt daran denkt, zu veranlassen, daß die Gräfin Montignoso in einer Verwehlanfall untergebracht wird. Man ist hier herab froh, daß sich die Prinzessin mit leichter Mühe von der völligen Zwecklosigkeit ihres Dresdner Aufenthaltes hat überzeugen lassen und Sachen freiwillig wieder den Händen gefehlt hat. Weder mit dem Wiener noch mit dem tschakischen Hofe steht man über die weitere Gestaltung der Dinge in Unterhandlung, sondern man wird die Entwicklung ruhig abwarten. Ueber den jüngsten Vertragsbruch der Gräfin soll hinweggesehen werden, falls nicht ein neuer Versuch zur Rührung oder zur gänzlichen Entziehung der Apapage folgt.

\* Frankfurt a. M., 28. Dezember. Zum Kaisermandat des nächsten Jahres wird aus Würzburg gemeldet, daß außer dem

8. und 18. Armeekorps auch die 4. bayerische Kavalleriebrigade unter Oberst Brähler teilnehmen werde.

\* Hof (Baiern), 28. Dezember. Für die Reichstagsersatzwahl in Hof wird von den Sozialdemokraten der Verleger Geißler von der „Oberfränk. Volksztg.“ aufgestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Rücktritt Koerbers.

\* Wien, 28. Dezember. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Ministerpräsident Dr. v. Koerber ist heute vormittag vom Kaiser empfangen worden und hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission erbeten. Die Audienz dauerte über eine Stunde.

Afrika.

Die Pest in Aden.

\* Schibut, 27. Dezember. Die „Agence Havas“ berichtet: Die Pest wütet in Aden mit unermindelter Kraft und dehnt sich auch auf die Umgebung der Stadt aus.

Unruhen in Rußland.

\* Breslau, 28. Dezember. Wie aus Kiewle in Rußland gemeldet wird, entstanden am Montag in Kiewle und Konst. Unruhen. Auf die Nachricht von den Ereignissen in Padow hin durchzog in Kiewle ein Haufen Arbeiter und Klerikalen die Straßen und empfang das entgegengetretene Polizeiaufgebot mit Revolvererschüssen. Der Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. In Konst wurde die Maschinenfabrik gestört.

\* Lemberg, 28. Dezember. Die polnischen Wäutern aus Lodz berichtet wird, ist bejäh Verhinderung von Militärtransporten die Eisenbahnbrücke bei Pobjanie unterminiert worden. Eine dieser Minen explodierte, ohne jedoch Schaden anzurichten; die eiserne Brückenkonstruktion blieb unversehrt. Eine zweite Mine wurde von einem Bahnwärter noch rechtzeitig entdeckt und unschädlich gemacht. Die ganze Eisenbahnstrecke wird nunmehr vom Militär bewacht. In der Nähe der Heilig-Kreuzkirche in Lodz explodierte eine Bombe, eine weitere wurde gefunden. Nach Meldungen aus Genschohan wurde dort auf das Denkmal des Jaren eine Bombe geschleudert, welche den Sockel zertrümmerte.

Der Parteitag der preussischen Sozialdemokratie

wurde programmgemäß heute, am 28. cr., im Berliner Gewerkschaftshause eröffnet. Unter den Teilnehmern bemerkte man die Reichstagsabgeordneten Singer, Pfannsch, Mollenhauer, Dr. Bernheim, Gerich, Rebehour, Böhmelsburg, Jubel, ferner den früheren Reichstagsabgeordneten und „Dauerredner“ Antwid, den Privatdozenten A. D. Leo Brons-Berlin, den aus der früheren freireligiösen Agitation in Berlin bekannten, jetzt in Settin ansässigen Stadtverordneten Boghter, den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Braun mit seiner Gattin, die in letzter Zeit wieder viel genannten Tochter des Generals v. Kretschmann. Die Eröffnungsrede hielt Abg. Singer, der ausführte, es sei notwendig geworden, auch eine sozialdemokratische Organisation für Preußen zu schaffen, das der Sort aller Reaktion sei, zumal die preussischen gesetzgebenden Körperlichkeiten es als ihre Aufgabe betrachteten, die Rechte der Preussigen zu stützen und unter einem Scheinstitutionsalismus die Reaktion und den Bureaucratismus zu fördern. Vier wichtige Fragen würden den Tag beschäftigen. Die Wohnungsfrage werde nur gelöst werden können, wenn Grund und Boden in Gemeinbesitz übergeführt sein wird. Zur Kontrolle der Arbeiterfrage werde die Arbeiterschaft die Gleichberechtigung der ländlichen und industriellen Arbeiter verlangen und gegen den Gesetzentwurf protestieren, der bei den ländlichen Arbeitern das letzte Restchen Menschenswürde zerstört. In der Schulfrage werde der Tag einen klammenden Protest gegen die Verstreubungen der Reaktion, die Schule zur Magd der Kirche zu degradieren, erheben und keinen Zweifel lassen, daß das, was die liberalen Parteien wollen, nichts als ein elendes, schwächliches Kompromiß sei. Zuletzt werde der Tag aussprechen, daß er verhandlungsbereit sei auf das elende geheime Wahlsystem herabzusetzen und nicht früher ruhen werde, bis es gebrochen sei. Die Notwendigkeit, das reaktionäre System in Preußen zu brechen, bewiese am besten die königsberger Schmach. (Beifall.) Zu Vorstehenden wurden gewählt Singer (Berlin) und Schütz (Breslau). Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Wohnungsfrageverwurf, wurde eine Resolution des Stadtverordneten Heilmann (Berlin) angenommen, die folgende

Forderungen erhebt: „Der Parteitag der preussischen Sozialdemokratie fordert unter Verwerfung des preussischen Gesetzentwurfs: 1) Den Erlass eines umfassenden Reichs-Wohnungsgesetzes, unter anderem mit Bestimmungen für die in den einzelnen Gegenden zu erlassenden Wohnungsordnungen und weitgehenden Entgeltungsrechte zu Gunsten der Gemeinden. 2) Schaffung eines Reichswohnungsamts als Zentralinstanz für die in allen Gemeinden zu errichtenden kommunalen Wohnungsämter. 3) Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechtes für alle Einwohner der Gemeinde. Aufhebung aller Vorrechte für die Hausbesitzer. 4) Wollige Selbstverwaltung der Gemeinden. Erst wenn diese politischen Vorbedingungen gegeben sind, werden die Gemeinden die Wohnungsnot ernstlich bekämpfen können. Als hierfür geeignete Mittel kommen in erster Linie in Betracht: a. Erhaltung und Vermehrung des Gemeindeeigentums an Grund und Boden. b. Errichtung durch die Gemeinden von Häusern mit gefunden, dem Bedürfnis der breiten Massen entsprechenden Wohnungen, welche zu Mietspreisen abzugeben sind, bei denen nur die Vergütung und Amortisation des angewendeten Kapitals, sowie die aus der Instandhaltung der Gebäude entstehenden Kosten in Ansatz gebracht werden. c. Besteuerung des unverdienlichen Verzuwachses an Grund und Boden. d. Aufstellung von umfassenden Städtevermehrungsplänen und Erlass abgestufter Bauordnungen. e. Uebernahme der Verkehrsmittel in kommunale Regie und planmäßige Aufschließung des Gemeindegebietes.

Locales.

\* Merseburg, 29. Dezember.

Die Bantätigkeit war in diesem Jahre in Merseburg ungleich lebhafter als in den Vorjahren. Privatbauten wurden in folgenden Straßen ausgeführt, bezw. begonnen: 6 in der Weißenfeller, je 4 in der Blumenthal- und Gutenbergstraße, je 2 in der Kronenstraße, je 1 an der Halleischen, Luisen-, Annen-, verl. Molte-, verl. Friedrich-, Christianenstraße, in der schmalen Straße, am Markt und an der Dompropstei. Dazu kommen die Neubauten der Voge zum goldenen Kreuz am Domplatz, der städtischen Kinderbewahranstalt in der Unterlangenburg, des neuen Schützenhauses im Birgergarten und des Militärkassens und Offizier-Kassinos an der Weißenfeller Straße. Zusammen 30 Bauten. Auch im nächsten Jahre wird sich die Bantätigkeit dem Anscheine nach lebhaft gestalten. An größeren Bauten werden voraussichtlich ausgeführt oder wenigstens begonnen werden das Lehrerseminar, das städtische Krankenhaus und die für den neuen Güterbahnhof erforderlichen Gebäude.

Für Mieter und Vermieter. Durch die Presse wurde vor einiger Zeit die Nachricht verbreitet, nach der das Reichsgericht die Frage: „Wie muß eine Wohnung beim Auszuge übergeben werden?“ durch eine eingehende Erläuterung beantwortet haben soll, in welcher u. a. gesagt war, daß ein Mieter die Wohnung „befreit“ zu übergeben habe, eine besondere Reinigung von Fensterscheiben, Türen und Wänden aber nicht vorgenommen werden müsse. Wie nun auf Grund einer Mitteilung des Reichsgerichtspräsidenten, der sich die elf Senatsvorsitzenden des Reichsgerichts angeschlossen, festgestellt werden kann, war die Nachricht unzutreffend, da sich das Reichsgericht mit dieser Frage überhaupt nicht befaßt hat. Hierzu kann gleichzeitig noch bemerkt werden, daß das so häufig angewandte Wörtchen „befreit“ in den meisten Fällen unzureichend ist, denn der von Ausziehenden hinterlassene Schmutz oder Mißstand muß gründlich beseitigt werden, mag er nun dem Besen oder erst dem Wasser weichen. Eine Behauptung muß man in einem solchen Zustande verlassen, wenn man sie zu finden wünscht.

Provinz und Umgegend.

\* Schleuditz, 27. Dez. Vom eigenen Geschir überfahren wurde am Abend des letzten Freitag ein Geschirrführer aus Diemitz, der sich mit seinem mit Grünwaren beladenen Geschir zum Markte nach Leipzig begeben wollte. Auf der Halleischen Chaussee, kurz vor Schleuditz, fiel er aus der Geschirre und kam vor das rechte Borderrad zu liegen. Das Rad ging ihm über den rechten Oberarm hinweg und zermalmete diesen. Seiner Geistesgegenwart muß es der Mann danken, daß er sich durch eine schnelle Wendung vor dem abermaligen Ueberfahren durch das Hinterrad schützte. Trotz der erlittenen schweren Verletzung befiel er von neuem sein Geschir und

führte es nach der hiesigen Stadt, wo hilfsbereite Hände den Verunglückten aus der Geschirre hoben und dem Arzt übergaben.

\* Groß-Corbetha, 27. Dezember. In den Weihnachtstagen versuchte hierorts eine Frau sich dadurch zu vergiften, daß sie ein starkes Extrakt von umgebranntem Kaffee (½ Pfund) trank. Das in demselben enthaltene Malcolid ist bekanntlich ein starkes, auf das Herz wirkendes Gift. Der schnell herbeigeholte Arzt regte durch Kampferinspritzungen die Herzthätigkeit aufs neue an und rettete der Frau das Leben, die versprach, so etwas nie wieder zu tun.

\* Reusberg, 27. Dez. Auch in diesem Jahre veranstaltete der Reusberg-Ährenberg Frauenerien den Armen seines Bezirkes die übliche Weihnachtsgesung. Am Samstag des ersten Feiertags wurden von Namen des Vereins im Saale der Gesellschaft Salina I auf langen Tafeln die reichen Gaben der Liebe aufgeführt. Nachdem sich die Mitglieder verammelt und auch die Empfänger der Geschenke erschienen waren, wohl über 30 an der Zahl, begann um 5 Uhr die ergebende Feier mit dem gemeinschaftlichen Gesange: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“, worauf Herr Pastor Held eine tiefempfundene Ansprache hielt, der sich einige hübsche Weihnachtlieder, gesungen von dem Reusberger Spielchor unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Hammer, anschlossen. Die Armen wurden hierauf einzeln aufgerufen, traten an ihre Geschenke heran und nahmen sie in Empfang. Hell wie die Lichter des Christbaums strahlten vor Freude die Augen der Beschenkten, nicht minder aber auch die der elken Geschenkegeber. Mit dem in Gemeinschaft gesungenen Liederverse: „Jauchzt, Himmel, die ihr ihn ersehnt“, schloß die schöne Feier.

\* Meingörschen, 27. Dezember. Durch ein schönes Weihnachtsgeschenk ist in diesem Jahre unsere Kirche wieder geschmückt worden. Eine zwar auswärts wohnende, aber mit hiesiger Gemeinde eng befreundete Spenderin hat ihr nämlich zwei prächtige Portieren zu beiden Seiten des Altars, einen kostbaren Teppich auf die Altarstufen und schöne Violoncellläufer in die Gänge geschenkt.

\* Nordhausen, 25. Dezember. Bei einer nachträglichen Durchsichtigung des Nachlasses der verstorbenen Vorst. u. Leh. r. s. n. i. t. u. B. die trotz ihrer Wohlhabenheit die Kasse der Pestalozzi-Stiftung in Anspruch genommen hatte, wurden in einem alten Wälsche nicht weniger als 40000 M. vorgefunden. Mit dieser Summe soll sich das hinterlassene Vermögen auf 80000 M. beschränken.

\* Gerfurt, 28. Dezember. Der Zugführer Hirsch, auf dessen Verschulden das Bahnunfall bei Wuttha zurückgeführt wird, ist verhaftet worden.

\* Stumsdorf, 27. Dezember. Im Dorfe Kruppe ne im benachbarten Delitzsch wurde infolge der 31-jährigen Landwirt Oskar Wölfe von einem Strohdiemen ab und fiel dabei auf eine in der Erde stehende Entengabel, deren Stiel ihm in den Unterkörper drang. Der Schmerzerlegte ist seinen qualvollen Leiden bereits erlegen.

\* Wittenberg, 27. Dezember. Von der Lutherische, deren Schandung hier eine unangenehme Entstellung veranlaßt hat, ist im allgemeinen nur wenig bekannt. Daher sind genauere Mitteilungen an der Zeit. Es steht fest, daß der Standpunkt der jetzigen Lutherische nicht genau der Ort ist, wo die Verötennung der Wambulle fiktagefunden hat. Dieser Akt hat vielmehr weiter nach der Sedanfrage, zu hinter dem Spittel, welches hinter dem Kloster stand, stattgefunden. Der jetzige Standort ist mit Rücksicht auf die entstehenden Festungswerke nach mindlichen Ueberlieferungen bestimmt worden. Wer die erste Lutherische gepflanzt, ist nicht bekannt, Lutzer wohl kann. Vielleicht kommt eine der von Fischer bearbeiteten Sagen dem Gergang nahe. Wenigstens ist sie menschlich wahrscheinlich. Ein Student hatte ein Wälslein lieb und sie ihn. War ihre Liebe nun schon die Großmutter des Wälschens, die noch der alten Legte anhing, entgegen, so wuchs das Wälschen nach dem 10. Dezember 1520 zu einer unübersehbaren Schranke, denn an der Verötennung der Wambulle hatte sich die ganze altdeutsche Jugend und unsere Studenten in heroischer Weise beteiligt. Die Alte feste die Rache Gottes auf die Verächter des heiligen Vaters herab, konnte es aber doch nicht übers Herz bringen, sich die Stelle, wo das Wälschen gestanden, auch einmal anzusehen. Und so wanderte sie denn am Arme ihrer Entlein, ihren Rückstod in der Hand, an einem stillen Abend nach der Brandstätte. Gemüß war's nun ein Zufall, daß sie den Studenten dort traf, den das Wälschen um Mitteilung über den Verötennungssatz hat. Zur Beantwortung der

Frage aber kam der Student nicht, da die Alte die vollen Schalen ihres Bornes über ihn ausgoß. Sie redete sich so ins Feuer, daß sie ihren, von einer jungen Eiche geschnittenen Krüschloß in die Erde stieß und ihren Sermon schloß: „Eher wird dieser alte Stod wieder grün werden, als daß dieser Frenzel des Anglistens nagerodens bleib.“ „Und, letzte sie moralisch lächelnd hinzu: „wenn der Stod wieder grün ist, dann kann meine Lore auch hochzeit mit Euch machen.“ Der Student ist dann in den nächsten Tagen gesehen worden, wie er aufmerksam die Eichenforten der Professei und Notgerman durchsuchte. Er hat dort eine junge Eiche gefunden, die er mit den Wurzeln aussoß und sie in stiller Nacht durch Verwenden dem Krüschloß zum Verwecheln ähnlich gemacht, an dessen Stelle verpflanzte. Im Frühjahr ist die Eiche richtig wieder grün geworden und im Sommer darauf hat D. Luther selbst den jungen Doktor mit der Lore getraut: Die Großmutter war durch das sichtbare Wunder an ihrem Krüschloß anderen und freundlicheren Sinnes geworden. — So weit die Sage. — 1813 wurde die mächtig gewachsene Eiche von den Franzosen gefällt. Die von 1817 an wiederholt gemachten Versuche, eine neue Eiche anzupflanzen, schlugen fehl. Erst die am 25. Juni 1890 bei der 300jährigen Gedächtnisfeier der Ueberreichung der Augsburgischen Konfession gepflanzte Eiche, wie durch die Forschungen Dr. Schilbs festgestellt ist, hat Wurzel geschlagen, steht noch heute und wird hoffentlich das Altentat eines Schurken überleben.

**Vermischtes.**

\* **Gießen**, 27. Dezember. Die 20 Jahre alte Tochter des Universitätsprofessors Dr. W. n. f. erwarb letzts November dieses Jahres verheiratet, ohne Gut und Mantel hatte sie sich aus dem elterlichen Hause entfernt, und alle Bemühungen, über den Aufenthalt des jungen Mädchens etwas zu erfahren, waren erfolglos geblieben. Jetzt ist ihre Verheiratung bekannt geworden; die ärztliche Untersuchung hat ungewissheit ergeben, daß Selbstmord vorliegt. Krantheitsnerven Ueberreizung, vielleicht auch Stiefelstummer haben das Mädchen, das wegen seiner Nimmur und Weisheit in allen Kreisen gern gesehen war, ansehend in den Tod getrieben.

**Gerichtszeitung.**

\* **Leipzig**, 27. Dezember. Reichsfinanzminister seine militärische Karriere verließ er sich der Bahnmittelapparatur im 107. Regiment Ernst I. Am 11. Juni war er beauftragt worden, verschiedene Angelegenheiten für die Marineverwaltung zu befehlen. Er führte auch seine Aufträge aus, bis auf einen, der 14. Juni im Buchhandlung für geleistete Werke 194,40 Mark zu entrichten. Unterwegs war er nämlich in einem Stoll mit einem Dienstmädchen eingekerkert und hatte dort für 30 Mark Wein zum besten gegeben. Er legte seine Weinlieferung dann noch in mehreren Restaurationen fort und vertrat an dem einzigen Tage gegen 93 Mk. Damit sein leichtfertiger Streich aber nicht an den Tag kommen sollte, schickte U. die Quittung der 14. Juni Buchhandlung. Nachdem ihm die erste Zahlung geklärt war, verschaffte U. sich später durch die unmaßigen Angaben die 194,40 Mk. nochmals, die er dieses Mal auch ordnungsgemäß ablieferte. Vom streitgegenständlichen Leipzig zur Verantwortung gezogen, wurde U. unter Verpöschung von der Anklage des Betrugs und wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung bestraft. Gegen dieses Urteil legte jedoch sowohl der Reichsgericht, als auch U. selbst Berufung ein. Das Obertribunalgericht Leipzig verworf die Berufung des Angeklagten, erachtete hingegen diejenige des Reichsgerichts als begründet und erkannte gegen U. unter Verpöschung des erlittenen Geldstrafes unter Anrechnung von drei Wochen verbüßter Unterdrückungshaft wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung auf acht Monate Gefängnis und Degradation.

\* **Leipzig**, 28. Dezember. Die Negreßlage der von Reichsanwalt W. r. a. s. vertretenen Aktionärgruppe gegen ein Kurstischkaufamtlich der Leipzigiger Bank ist heute vom Landgericht Leipzig kostenpflichtig abgewiesen worden.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Im Vörsenwinger von zwei Vätern angefallen** wurde der Menageriebesitzer Theodor Fischer in Berlin, der seit einiger Zeit in Weimanns Volksgarten in der Badstraße eine Menagerie aufgeschlagen hat. Für seine Vorstellungen, in denen Fischer selbst in erster Linie als Dressieur und Tierbändiger auftritt, hatte er vor fünf Tagen von dem Zoologischen Garten in Hannover zwei Vörsen

Alter von 8 und 15 Jahren erworben. Für die bevorstehende Dressur hatte er die scheinbar ziemlich gutmütigen Vörsen in einen Käfig gesteckt, der durch eine Wand von dem Verhältnis einer Hyäne getrennt war. Zwischen der letzteren und den Neuanfänglingen wollte sich kein freundschaftliches Verhältnis herausbilden, und aus Sorge, daß die Hirschwände dem bedrängten Anführer der wilden Gegner nicht Widerstand leisten könnte, ging Herr Fischer am Abend kurz vor Beginn der Vorstellung daran, die Schutzvorrichtungen zu verstärken. Ohne Furcht vor einem Unfall trat er in den Käfig, um zunächst ein Brett für die Hirschwände anzupflanzen. Sofort sprangen beide Vörsen gegen ihren Wandler an. Als er mit den Händen auf die Bestien losging, duckten sie sich zunächst, um sich dann sofort wieder auf ihn zu stürzen und sich in seinen Unterschenkeln festzuknallen. Nun verfehlte er mit der linken Faust dem einen Tier einen Schlag gegen die Nase; doch der Würger bis ihn mit solcher Gewalt in den linken Unterarm, daß das Blut aus mehreren Wunden in Strömen hervorquoll. In diesem kritischen Augenblick sprang ein Wärter herbei und rief die Verbindungstür zu dem Käfig der Hyäne auf; diese sollte ihrem Herrn und Meister Rettung bringen. Die Hyäne, die an ihren Dressur durch langjährigen Umgang gut gewöhnt ist, sprang auch mit einem gewaltigen Satz auf ihre Feinde, die Vörsen, die nun von ihrem Opfer abließen und sich gegen die Hyäne wandten. Fischer noch die Kraft, aus dem Käfig schnell heraustraten. Dann brachte man ihn nach der Unfallstation an der Badstraße. An beiden Unterschenkeln sowie am linken Unterarm waren ihm ganze Fleischstücke herausgerissen; die Mittelhandknochen waren bloßgelegt und durch einen Wis hart verlegt. — Die Geschäftigkeit seines Berufes hat der jetzt 32 Jahre alte Dompierre Fischer bereits vor einem Jahre in schrecklichster Weise erfahren müssen: seine erste Frau ist damals in Dessau vor seinen Augen ein Opfer ihres Wagemutes geworden.

\* **Große Einkommen in Sachsen.** Wenn man annimmt, daß die „großen Einkommen“ bei einem Jahresbetrage von 30000 M. beginnen, so gab es im Jahre 1902 in Sachsen 3515 Personen, die ein Einkommen von 30000 M. und darüber bezogen. Hierunter befanden sich 410 juristische Personen, so daß nach Abzug derselben noch 3105 physische Personen verbleiben. Von diesen letzteren, die hier nur in Betracht kommen können, waren eingeschätzt: 895 in Leipzig, 691 in Dresden, 279 in Chemnitz, 112 in Plauen, 61 in Zwickau, 36 in Meerane, 31 in Reichenbach, 27 in Werdau, 26 in Jittau, 24 in Riesa, 23 in Glauchau, 20 in Grimnitzschau, 19 in Delitzsch, 16 in Weißen, 15 in Bautzen, je 12 in Pirna und Mittweiden, je 11 in Annaberg und Buerbach, sowie 10 in Aue. Wie man sieht, richtet sich die Zahl der Personen mit großen Einkommen durchaus nicht nach der Einwohnerzahl. So steht Riesa hinsichtlich der letzteren an 22. Stelle, hinsichtlich der Personen mit großen Einkommen aber an 10. Stelle. Eine Stadt, die bei verhältnismäßiger Größe nur wenig reiche Personen aufweist, ist Freiberg (nur 6 mit über 30000 M. Einkommen). Auch Wurzen und Döbeln mit 5 bzw. 4 solcher Personen gehören zu diesen Städten. In den Landgemeinden wohnten im ganzen 57 Personen mit über 30000 M. Einkommen.

\* **Eine eigenartige Räuberbande** hat die Polizei in Lausanne festgenommen. Letzten Mittwoch wurde nämlich in einer abgelegenen Straße Lausannes ein kleines Mädchen von zwei größeren Schulmädchen mündlings überfallen, niedergeworfen und seiner goldenen Öhringe beraubt. Das Missethäter zur Verhaftung dieser beiden Straßenräuberinnen in Hilgelfelde, und sie gefanden mit selbstbewußter Mene, daß si einer ganzen Diebs- und Räuberbande gleichaltriger Mädchen angehörten, die ihr Wesen hauptsächlich in Kaufläden und auf dem Wä-

nachtsmarke trieben und unter Leitung der Mutter eines der Mädchen schon mit ganz ansehnlichem Erfolge „arbeiten“. Man fand in ihrem Besitze zwölf goldene und silberne Uhren, viel Spielzeug, Strümpfe, Leibchen und dergl. Gegenstände sind nach der „Voss. Ztg.“ bereits acht dieser kleineren Missethäterinnen, alles Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren, hinter Schloß und Riegel und sehen ihrer Unterbringung in einer Besserungsanstalt entgegen.

\* **Ein falscher Pastor** hat drei Wochen lang als stellvertretender Kurat im Dorfe Swallowfield bei Reading in England amtiert und nicht nur den Gottesdienst, sowie Beerdigungen und Taufen geleitet, sondern auch von allen dortigen Geschäftsleuten täglich Waren auf Kredit bezogen, von Messingleutern für einen Altar an bis zu Zigarren und Zigaretten. Da er einen adligen Vater, der als Oberleutnant in Cairo lebte, zu haben vorgab, ließ sich der falsche Kurat auch Briefpapier mit einem Adelswappen drucken; auch einen Reitanzug vom Polospiel ließ er sich machen. Er behauptete, für das Geld, das ihm sein reicher Vater sende, halte er sich in Reading einen ganzen Stall von Ponys und Pferden. Auf Anzeigen des wirklichen Geistlichen wurde, wie die „F. Z.“ meldet, der falsche Kurat verhaftet und nun stellte sich heraus, daß derselbe der 17jährige Sohn eines Arbeiters in einer Biskuitfabrik in Reading ist und als freiwilliger Katen-Missionar Gelegenheitsgehalt hat, sich im Predigen zu üben.

\* **Eine Segelwettfahrt von Amerika nach Europa**, zu der Kaiser Wilhelm einen „Ozeanopol“ gestiftet hat, veranstaltet der Kaiserliche Jagdflottille in Kiel für Kreuzer-Segler aller Nationen offen, die einen anerkannten Klub angehören und mindestens 100 Tonnen nach dem Segelverfahren der amerikanischen Jolliböhrde oder 300 Tonnen nach dem Dampfen-Verfahren groß sind. Der Start ist am 15. März nachmittags 2 Uhr, fliegender Start. Die Segelbahn geht vom Sandhof-Feuerturm zum Haff-Feuerturm. Verbindung ist, doch mindestens drei Segelzeuge flattern, oder die Wettfahrt nicht statt. Bei größerer Beteiligung will der Kaiser mehr Preise stiften, so daß auf je drei fliegende Jagten ein Preis entfallen wird. Nennungsfrist: 1. April 1905 nachts 12 Uhr bei dem Intereusschuß des Kaiserlichen Jagdflottille, zu Händen des Marine-Ministers der deutschen Seemacht in Washington. Der Ozeanopol wird dem Welcher der Segelwettfahrt vom Kaiser eigenhändig in Kiel zu Beginn der Kaiser Woche überreicht werden. Eine Segelwettfahrt um den Ozeanopol hat früher schon bestanden, und wurde der Botal damals vom Kaiser dem New-York Jagdflottille und dem Atlantik Jagdflottille zu Verfügung gestellt. Rummel hat der Kaiser den notwendigen Botal zur Verfügung gegeben und den Kaiserlichen Jagdflottille überlassen, unter dessen Flagge die Wettfahrt künftig stattfinden. Die Amerikaner zeigen für die Beteiligung trotzdem viel Interesse und die Welcher der Jagten „Cadminton“, „Zibille“, „Ariel“, „Silbergarbe“, „Resolute“ und „Michigan“ haben bereits ihre Nennungen abgegeben. Ein Start der bisherigen erfolgreichsten Segelwettfahrten, „Columbia“ und „Konstitution“ erscheint zweifelhaft, weil beide Boote für eine Ozeanfahrt zu leicht gebaut, bezw. zu stark überbrigt sind.

**Jung-Seidelberg.**

In eigener Sache schreibt das „Seidelberger Tageblatt“ zu der Standballe „Schwaben“: „Wasser.“ „Trotz unserer am Samstag abgegebenen Erklärung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, überbrachte am Nachmittage deselben Tages der Erntedargebote der Suevia unseren verantwortlichen Geschäftsführer eine und unserem Theaterschriftleiter folgende zwei Forderungen: 1. Schwenke. Selbstverständlich wurde auf diese Forderungen nicht eingegangen, und auch in Zukunft werden wir den Standpunkt nicht aufgeben, den uns das Gesetz und der gesunde Menschenverstand vorschreiben. — Zur Deutlichkeit des Falles selbst wird folgendes mit: „Der inkrimirierte Vorfall spielte sich bei der vorletzten Sonntagsvorstellung von „Hofemanns Lügner“ ab. Es handelte sich hier, nicht um eine spontane Äußerung des Weikalls oder Missfallens, veranlaßt durch die Vorgänge auf der Bühne, sondern um eine davon unabhängige bewußte Störung der Vorstellung. Zwei der jungen Herren hatten es verstanden, sich maskiert ins Theater einzuführen (I). Ihre Mägen wurden von den Begleitern durch Weiskallsteine belohnt, wie sie unter getönten Mägen nicht gang und gäbe sind. Das Publikum war entrüstet und äußerte die Entrüstung in Worten, die ungleich schärfer waren, als die die Mägen unserer Herren enthielt, der das Gebahren als roh und unanständig bezeichnete. Ein scharfe Charakterisierung war aber schon deshalb am Plage und erforderlich, da sich durch das Benehmen der Herren dieses Mal wie schon früher

bei der Zellaussführung (auch hier waren es Mitglieder der Suevia, Damen veranlaßt haben, aus der Reihe der sich so wenig galant und ritterlich benehmenden Herren zu fällen. Schon damals richtete unser Herrscher an die Störenfriede die rigide Anfrage: „Meine Herren! Soll das schön, saft, männlich sein?“ Diese Mahnung hat nicht die geringste Wirkung ausgeübt. Der Unfug nahm weiter seinen Fortgang. So wurden während der Gestauführung, der zeitigen Weiber von Weiskall fortgesetzt Beherrschungsmäße auf die Bühne und in der Drehtreppe genommen. Der Höhepunkt wurde aber am vorletzten Sonntag erreicht, so daß das Eintritte der Polizei nötig war, durch die die jungen Herren aus dem Theater gesteuert wurden. Es erfolgte eine Polizeistreife von je hundert Mann wegen großen Unfugs an die beiden Maskierten. Unter strenger Aufsicht ebenfalls, und sein Urteil gab Veranlassung zu der Erklärung alter Herren der Suevia, die jedoch nicht vernünftige, die Weiskall zur Aufschuldung der „Mägen“ zu veranlassen. Wenn jemand ein öffentliches Denkmal zerstört, wird dies als Hochverrat aufgefaßt und streng bestraft. Wir meinen nun: Was der bildenden Kunst recht ist, ist der dramatischen nur billig und überlassen den logischen Schluß der Öffentlichkeit.“

Die Sache hat noch eine andere Seite. Die Theaterloge wurde dem Schwaben nur gegen Unterzeichnung eines Verweises überlassen, in dem sie sich kontraktlich verpflichtet, im Falle einer Störung ihrer Loge ohne weiteres zu verzichten. Dieser Verweis liegt den Herren aber auch die moralische Verpflichtung auf, von vornherein jegliche Störung zu vermeiden. Sie haben sich jedoch daran nicht gehalten, wie sie auch das Vertrauen mißbraucht haben, das man durch Überlassung der Loge ihnen entgegengebracht hat. Wir überlassen auch hierin das Urteil dem Publikum. Solche Vorkommnisse dürfen nicht gebuldet werden. Seidelberg ist nicht mehr ein ruhiger, Ununterbrochener, sondern eine aufblühende Stadt, in der sich auch Fremde niederlassen und sich begladig fühlen sollen. Die Bewohner dieses neuen Seidelberg haben durchaus nicht Lust, sich den Versuch des Theaters durch junge Leute vorsetzen zu lassen, die in völliger Verachtung der modernen Anschauungen und Verhältnisse für sich das Privilegium beanspruchen, sich ohne Rücksicht auf ihre Umgebung so zu benehmen, wie es ihnen gerade beliebt. Schon im Interesse unserer Stadt muß die Verste derartigen Anschuldigungen entgegengetreten. Das ist nicht nur ihr Recht, sondern auch ihre Pflicht, und in der Ausübung dieses Rechtes und in der Erfüllung dieser nicht eben angenehmen Pflicht lassen wir uns durch Niemand hindern.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* **Berlin**, 29. Dezember. Hauptmann Franke, der Befreier von Omaburu, wurde telegraphisch vom Kaiser zur Jubelns für heute nach Berlin berufen.

\* **Berlin**, 29. Dezember. Gestern abend fand zu Ehren von Ludwig Bieck ein Bankett statt. An dem Bankett nahmen Teil der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, die Staatsminister v. Rheinbaben, v. Posadowsky und Möller, sowie zahlreiche Künstler. Herzog Ernst Günther hielt die Festrede. Bieck wurde zum Ehrenmitglied des Vereins Berliner Künstler ernannt.

\* **Berlin-Stone**, 29. Dezember. In dem Dorf L a r n o f e wurden die Scheune und die Stallungen des Besitzers G r a b o w eingedehrt. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde die wertvolle Leiche der Frau Grabow gefunden. Der Ehemann hatte sie erschlagen, die Leiche in die Scheune geschleppt und diese zur Verdeckung der Tat angezündet. Vor der Verhaftung erhängte sich Grabow.

\* **Jülich**, 28. Dezember. Das ganze alte Reumühle n a r a l, die ehemaligen Gebäude der Maschinenfabrik Escher, Wyß und Compagnie unanfassend, steht gegenwärtig in hellen Flammen; davon betroffen sind über 40 Werkstätten, eine chemische Produktionsanstalt, eine Fabrikfabrik, zwei Buchdruckereien, eine Gussstahlfabrik, mehrere mechanische Tischlereien und Drechseleien.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

30. Dezember: Bedeckt, trübe, feucht, Niederschläge.

31. Dezember: Fortdauernd milde, feucht, windig.

**Vermischt** wird Jagd- hund, braun mit großem braunweiß gemischtem Brustfleck. Name Wolf. Wohnung für Nachricht und Wiederbeschaffung. (2722) **Kittergut Körbisdorf.**

**Zolldeklarationen** vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

**Germanische Fischhandlung.** Empfehle frisch auf Eis: **Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bückling, Flunders, Kalle, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.** **W. Krähmer.**

**Süße, saure und Schlag-Sahne** empfiehlt **G. Strehlow**, Gotthardstraße 39. **Stadttheater in Halle a. S.** Freitag, 30. Dezbr., nachm. 3 1/2 Uhr: **Kein Däumling.** — Abds. 7 1/2 Uhr: **Bartha.** (Oper.)

Junge Vierländer Gänse n. Enten, Junge Fainnen und Perlhühner, Junge Finter und Rouland, Jamaica-Huhn, Vatabia-H. Kraut, echte Dänischer Fenchel-Schnitz, Russ. Salat, (2728) **Barier Kopffalat, Rüneburger Reunagen, frische Madaira-Annans** empfiehlt **C. L. Zimmermann.** **Zeitungs-Druckerei** vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr ging zur ewigen Ruhe ein mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Gross- und Urossvater, der Rentner (2719)

**Heinrich August Moritz Morgenroth**

im 93. Jahre seines Lebens.

Merseburg, den 28. Dezember 1904.

**Louise Morgenroth,**  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 2 Uhr statt.  
Trauerfeier vorher im Hause.

Unser Geschäftslokal bleibt **Sonnabend, den 31. Dezember er., von 11 Uhr vormittags ab geschlossen.**

**Vorschuss-Verein zu Merseburg.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne. (2714)

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. S.**  
Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Anwartschaft und Weltpolice nach zwei Jahren.  
Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

Die in meiner **Stahlkammer** befindlichen Schranzfächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geneigten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren.

Halle a. S., Begründet 1791.

H. F. Lehmann, Bank- und Wechselgeschäft.

### Gäenzen-Branche.

Branchenfürdiger, tüchtiger bei den Zuckwarenfabriken, Mineralwasserfabrikanten gut eingeführter (2721)

### Reisender

per sofort oder per 1. April 1905 gesucht. Gute Bezahlung, eventuell Lebensstellung. (2720) Offerten unter P. 138 F. M. an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

### Gäenzen-Branche.

Tüchtiger, selbständig arbeitender

### Laborant

per sofort oder 1. April 1905 gesucht. Gute Bezahlung, eventuell Lebensstellung. (2720) Offerten unter P. 138 F. M. an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Das **Neueste** und **Geschmackvollste**

### Neujahrs-Postkarten

finden Sie im Feisengeschäft von

**E. Müller,** Markt 14. (2704)

### Wildschieine

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

### Milch.

Bestellungen auf monatliche Milchlieferung werden noch entgegen genommen. (2724)

**Molkerei Gotthardtsstr. 39.**



Frisch eingetroffen:

**extra starke Hasen** auf Wunsch gehäutet und gespickt, auch zerlegt.

**wilde Kaninchen,** lazarte Rehriicken, a Pf. M. 1.25

**frische Rehkeulen,** „ „ 1.00

**Rehblättr.,** „ „ 0.65

**feiste Fasanenhähne,** Puter- und Puthennen,

**Perlhühner — Poularden** feinste Dresdener Gänse und Enten.

**hiesige Fett- und Bratgänse,** russ. Gänse, a Pfd. 65 Pfg.

**feinste böhmische**

**Spiegelkarpfen- u. Schleie** empfiehlt billigt (2712)

**Emil Wolf,** Hofmarkt.

**f. Saure- u. Pfeffergurken,** Capern, Perlzwiebeln,

**Sardellen, Cornedbeef,** f. Schweizer-, Limburger-,

**Thür. Stangen-, Land-, Harzer-, Kümmel- und**

**Sahnenkäse,**

**Apfelsinen und Citronen,**

**Cognat, Rum u. Rumscheisz** empfiehlt

**Carl Rauch** Markt. (2684)

### Reichskrone.

**Am 1. Neujahrstag, abends 8 Uhr:**

### Großes Fest-Konzert

der hiesigen Stadtapelle (Dir. Fr. Hertel). Durchaus gut gewähltes Programm.

Zum Schluss: „Frühliche Weihnachten“, G. Longemalde mit Schneefall u. s. w.

Entree à Person 40 Pf.

ff. Traubenrosinen,

„ Schalenmandeln, (2728)

„ Datteln,

„ Feigen,

„ Paranüsse,

„ Franz. Walnüsse,

„ Istrianer Haselnüsse,

„ Almeria-Trauben,

„ Apfelsinen,

„ Citronen

empfehlen in nur besten Qualitäten zu billigen Preisen

**Friedrich Lichtenfeld,**

Inh.: Gustav Benner.

ff. Preiselbeeren mit Zucker,

ff. Blaumenmus, Capern,

Perlzwiebeln und Sardellen

in vorzüglichster Qualität empfiehlt

**G. Strehlow,** (2727) Gotthardtsstr. 39.

**Antiquitäten \* \***

**\* \* \* Raritäten**

**Kunstgegenstände**

sind oft einheimisch unverkäuflich oder nicht erhältlich. Um mit geeigneten Meistern in Verbindung zu kommen, bediene man sich der Annonce und verlange hierzu Vorkauf von

der Annoncen-Expedition Daube & Co. m. b. H. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Im Laufe des Jahres pflege ich weder Saison- u. Räumungs- noch sonstige Ausverkäufe zu veranstalten, sondern halte ich von längerer Zeit im Jahre nur einmal, und zwar vor Beginn der Inventur, vom **Donnerstag, den 29. Dezember** ab

# Grossen Ausverkauf.

**Winter- und Sommer-Kleiderstoffe** in Wolle und Halbwolle, Washstoffe.

**Seiden-Stoffe** in schwarz und farbig, glatt und gemustert. Sortimente in Mustern und Farben nicht mehr gut sortiert. Einzelne Roben knappen Wares.

**Ball- und Gesellschafts Stoffe.** Schwarze Kleiderstoffe.

**Damen-Mäntel, Jacketts und Umhänge** für Winter und Sommer. Capes, Regenmäntel, Staubmäntel, Blusen in Wolle und Seide, Washblusen, Unterröcke, Morgenröcke, Strassenkostüme, Zadenkostüme, Kleider- Röcke, Knaben-Anzüge für Sommer und Winter, Mädchen-Mäntel und Kleider.

## Leinenwaren.

Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke, Inlette, Damaste, Bezüge, Laken, Hemden, Nacht- Jacken, Beinkleider, Louisiana-Tuch etc.

## Tuche und Buckskins.

**Teppiche, Gardinen, Stores, Möbelstoffe, Portieren.**

Läuferstoffe, Tisch-, Stepp-, Reise- und Wollene Decken, Felle.

**Kleine Reste** von allen Artikeln, Schürzen, Tücher, Taschentücher, Spitzen, Posamenten, Schleifen etc. kommen erst von **Montag, den 2. Januar** zum Verkauf.

Bei diesem auf die reellste Art und Weise geführten Ausverkauf habe aus allen Abteilungen die Waren zum Verkauf gestellt, welche ich nicht mit durch die Inventur zu führen beabsichtige. Um dies zu erreichen, sind die Preise auffallend niedrig, und ich hoffe, daß auch diesmal die mich Bekehrenden, wie alljährlich, recht befriedigt werden. (2718)

**Bruno Freytag,** Halle a. S., Leipzigerstr. 100.